



## Kleckse und Klänge

Die Schweizer Künstler Frei und Zimoun machen in Kreuzlingen Kunst sicht- und hörbar

VON JOACHIM SCHWITZLER

Das Raumerlebnis ist sehr sinnlich und eindrucksvoll, oben wie unten, in der hellen Weite des Kunstraums Kreuzlingen ebenso wie im dunklen Tiefparterre. Mit Urs Frei (\*1958) aus Zürich und Zimoun (\*1977) aus Bern hat Kurator Richard Tisserand zwei Künstler eingeladen, die anschaulich die latente und teilweise entnervende Kopflastigkeit modernen zeitgenössischen Kunstschaffens mit den entkrampfenden, selbstbezüglichen Merkmalen des Spiels unterlaufen.

Und beinahe, möchte man sagen, geschieht dies mit einem schalkhaften Augenzwinkern. Frei und Zimoun konterkarieren gekonnt und unausgesprochen, ohne nämlich das „Spiel“ selbst in den Vordergrund zu stellen. Ihr künstlerisches Streben und Schaffen sind dabei nicht weniger ernsthaft und anspruchsvoll. Doch die Kunst ihrer Kunst beruht auf einer unglaublichen Leichtigkeit und befreienden Schlichtheit, mit denen ihr Werk daherkommt.

Urs Frei malt – seine Arbeiten bunt. Als kleeblattförmige Skulpturen aus Kartonmaterial an der Stirnwand des Kunstraums rufen sie florale Assoziationen hervor. Als hälftig aufgeschnittene Kanalisationsrohre verstreuen sie sich auf dem Boden, ihre Innenseiten sind mit einer dicken Lackschicht überzogen – und natürlich bunt. Als buchstäblich großformatige, pure Leinwandbahn okkupieren sie, ausgelegt und aufgehängt, zugleich Boden und Wand. „Malerei“ möchte man sagen: großflächige, gestische, unverstellte,

rhythmische, direkte, ursprüngliche und willenlose Malerei. Und da und dort Pollock assoziieren. Doch diese Manier ist schlüpfrig glatt, Freis Absicht höchst subversiv.

Nicht die Malerei als solche steht im Mittelpunkt, sondern vielmehr ihr Ausschwingen, ihr Ausfließen in dem Moment, der dem eigentlichen malerischen Akt folgt. Die restliche Farbe wird aus den Pinseln gequetscht, gedrückt und verwischt, in stereotypen kreisförmigen und linearen Bewegungen auf dem Leinen an der Wand.

Auch das Tiefparterre wartet mit einer Überraschung auf. Dort klingt und rauscht es beinahe so, als ob es regnet. Dort rotieren während der Öffnungszeiten ununterbrochen 111 DC-Motoren in genauso vielen würfelförmigen Kartons. An jedem Motor ist ein dünnadriges, längliches Elektrokabel befestigt, das im Winkel von etwa 90 Grad die Achsenrotation auf den darunter liegenden Kartonboden überträgt. Dabei schleift jedes Kabel unregelmäßig und mit jeweils unterschiedlich leichtem Druck am Boden entlang. In der Summe der kalkulierten Unregelmäßigkeit entstehen die Regengeräusche.

Zimouns Installationen und Klangskulpturen gründen fast ausnahmslos auf dem Zusammenspiel von Mechanik, Bewegung und physisch erzeugten Klängen – sie sind einfach und komplex zugleich. Monotonie und Vielfaches der in Serie bereitgestellten Bauteile bewirken dabei eindruckliche und verblüffende Klangkompositionen, die gerade dank ihres im Grunde genommen banalen Zustandekommens so virtuos erscheinen.

Die Ausstellung im Kunstraum ist noch bis 19. Dezember geöffnet. Öffnungszeiten: Fr. 15 – 20 Uhr, Sa. und So. 13 – 17 Uhr.